

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



Bezugspreise: Ein Exemplar 20 Pf. monatlich 6.00 Mk. vierteljährlich 18.00 Mk. halbjährlich 36.00 Mk. jährlich 72.00 Mk. (Postzusatz 1.00 Mk.)
Anzeigenpreise: Die 34 mm breite Zeile 1.50 Mk. pro 1000 Malen
Anzeigenpreise: Die 34 mm breite Zeile 1.50 Mk. pro 1000 Malen
Anzeigenpreise: Die 34 mm breite Zeile 1.50 Mk. pro 1000 Malen

Anzeigenpreise: Die 34 mm breite Zeile 1.50 Mk. pro 1000 Malen
Anzeigenpreise: Die 34 mm breite Zeile 1.50 Mk. pro 1000 Malen
Anzeigenpreise: Die 34 mm breite Zeile 1.50 Mk. pro 1000 Malen

Verlag: Carl Neubauer und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Eröffnet: Donnerstags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertage geschlossen.

Nummer 20

Dienstag, den 24. Januar 1922.

37. Jahrgang

Über die Parteipolitik hinaus!

Die Deutsche haben sicherlich keinen Grund, in Lloyd George unheimlichen Angst zu haben. Er hat wesentlichen Anteil an der Verhängnisvollen Politik, die man in der Behandlung der Reparationsfrage verfolgt. Und er ist zu sehr mit dem Abbruch des Versailler Vertrags und der Konstruktion der Schuldfrage, auf die seine Zwangsbestimmungen sich gründen, verknüpft, als daß er heute schon aus seiner Haut heraus könnte und etwas anderes als dies sagen könnte, daß Deutschland den Schaden mutwillig angerichtet habe und ihn bezahlen solle. Wenn wir dennoch seine letzte Rede äußerst beachtenswert finden und sie als einen Höhepunkt seines staatsmännischen Schaffens ansehen, so ist dies vornehmlich die Ursache. Einmal die darin bewiesene Willensstärke, mit der Lloyd George vor aller Öffentlichkeit die miserable Lage des englischen Wirtschaftslebens darlegt und den Dämon eines englischen Bankrotts und seine Wirkung an die Wand gemalt hat. Und dann die große Einsicht, die seine vor einer Parteikonferenz gehaltene Rede weit über die parteipolitischen Rahmenbedingungen hinaushebt und sie zu einem feierlichen und ernstlichen Appell an die Gewissen der Kulturvölker zu erheben liebt.

Es ist nicht gleichgültig, wenn der Führer des englischen Staatschiffes und mit ihm die überwältigende Mehrheit der praktisch denkenden Briten sich zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens das Problem ist, das als die vornehmste Aufgabe der Welt und Gegenwart gestellt ist. Denn die Verklärung dieses fundamentalen Lebensproblems zur Lösung der Weltfriedensfrage von dieser Seite und wenige Tage nach der reinen Parteireden Polnards liegt wie ein moralisches Ultimatum an Frankreich. Ebenso erscheint die Dornröschenpolitik, mit der Lloyd George seine Idee einer Weltwirtschaftskonferenz vertritt, und die Schritte, mit der er dem französischen Kollegen, der sich gegen den Konstruktionsgedanken wandte, erklärt, daß die Männer, die die Konferenz leiten, Leute seien, die nicht gerne den Wirtschaftlichen entgegenstehen, überaus bedeutungsvoll. Wir sind gewiß gegen das übermäßige Reden und Debattieren, besonders wenn die Konferenz zum Tribunal wird, in welchem Kläger und Richter dieselben Personen sind. Aber die durch den Versailler Vertrag verhängene Sache Europas und des Welthandels läßt sich nicht überdauern — und das haben nicht nur wir seit Jahr und Tag bemerkt — auf dem Wege des Dilemmas und einiger scharfer Rufen wieder in Ordnung bringen. Deutschland will seine Verpflichtungen im Rahmen seiner Leistungsmöglichkeit erfüllen, aber freiwillig als gleichberechtigter Schuldner und nicht als ein Sklave, den man mit dem Revolver zur Arbeit zwingt. Und es ist der größte Fehler der französischen Politik bis heute gewesen, daß sie dem Empfinden und ausgeprägtem Ehrgefühl des deutschen Volkes nicht Rechnung getragen hat und wählte, daß ein Zwangsverfahren ohne jede Rücksichtnahme auf die seelischen Kräfte zum Ziele führen könne. Gerade dieses Verfahren, die Politik der verpöhten Gelegenheiten und der kleinen Rabenstücke haben jenes Vertrauen im deutschen Volke geschwunden, das an sich gar nicht ein Bestandteil des Wesens der Deutschen ist, und das naturgemäß durch die grobe Parteipolitik des nationalstatischen Blockführers Polnards nicht vermindert wurde.

Aus diesem Grunde ist eine Konferenz wie die von Genoa, die versuchen soll, das Parteipolitik zuliebe geschürte Mißtrauen noch Möglichkeit aus der Welt zu schaffen und die Lösung von Volk zu Volk durch gemeinsame Beratungen gleichgestellter Völkervertreter zu fördern, eine Notwendigkeit und unter Umständen eine Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung. Wir müssen das Parteipolitik hinaus, die letzten Endes die Triebkraft für die Maschine der Leidenschaften darstellt, die zu solchen Explosionen wie in der französischen Kammer führt und dadurch den Wiederaufbau des Vertrauens und der Weltwirtschaft lähmt. Und dazu bietet die offene und öffentliche Ausdrucks die besten Möglichkeiten.

Auch in innerpolitischer Beziehung sollten unsere Völkervertreter es sich gesagt sein lassen, daß wir über die Parteipolitik endlich hinauskommen müssen. Die gewaltigen Probleme, die sich vor den Führern des deutschen Staatswesens aufdrängen, sind ohne Ausnahme von der Außenpolitik, von weltpolitischen Fragen beeinflusst. Die tatsächlichen und epistemischen Erwägungen und Ziele der Parteipolitik haben hinter ihnen zurückgetreten. Das deutsche Volk versteht einfach das Feilschen und Streiten über Dinge nicht, die gegenüber den Forderungen der Zeit nur den Wert von Wahlkampfwortern haben, und verlangt, daß alle Parteien diese eingebildeten Parteigrößen opfern, um zu der auf gegenseitiges Vertrauen gegründeten, notwendigen Einigung zu kommen, die unserer Politik allein die große Linie und unserm Lande die notwendigen Führer schenken kann. Der Kampf um das Steuerkompromiß, der in Berlin geführt wird, wirkt gerade in diesen Tagen so wenig erhebend, daß wir endlich und endgültig über die Parteipolitik hinauskommen müssen, wenn wir nicht als ebenso kulturhemmend erscheinen wollen wie der parteipolitische Chauvinismus Polnards.

Der englisch-französische Pakt.

Paris, 24. Jan. Der „Petit Parisien“ schreibt, entgegen Gerüchten, die in Paris und London verbreitet worden seien, scheint es nicht, daß die französischen Gegenvorschlüsse hinsichtlich des englisch-französischen Schuldvertrages geeignet seien, die Verhandlungen wesentlich zu komplizieren. Polnards habe nicht das Verlangen nach einer militärischen und maximalen Konvention gestellt; jedoch scheint es, daß Frankreich und dem britischen Generalstab vorgeschlagen habe. Es scheint auch fernere nicht, daß in der Frage betr. Polens eine allzu intransigente Stellung eingenommen worden sei. Auch die Möglichkeit der französischen Vorschläge sei es nicht unmöglich, daß der Pakt noch vor Beendigung der Verhandlungen zwischen Frankreich und England abgeschlossen werde.

Das verbreitet folgende, offenbar von französischer diplomatischer Seite beeinflusste Telegramm aus London: In offiziellen Kreisen scheint man den Wunsch zu hegen, in kurzer Frist die Absichten der französischen Regierung in dem gegenwärtig der Prüfung halber Regierungen

unterliegenden Fragen kennen zu lernen. Den Kreisen zufolge, in denen sich die offizielle englische Anschauung wieder spiegelt, gebe es Gründe zu der Annahme, daß das Londoner Kabinett entschlossen sei, in Bezug auf das englisch-französische Abkommen folgendermaßen Stellung zu nehmen: Die englische Regierung würde sich damit einverstanden erklären, die Dauer des Abkommens zu verlängern und möglicherweise auf 30 Jahre festzusetzen, obwohl sie diesen Zeitraum für zu ausgedehnt halte. Sie würde sich bereit finden, dem Abkommen gegenseitige Wirkung zu geben, obwohl sie dies nicht als eine unbedingte Notwendigkeit empfinde. Eine Militärvorvention würde sie ablehnen, ebenso die Ausdehnung der Wirkung des Abkommens auf einen gegen Polen gerichteten Angriff. So werde voraussichtlich, erklärte man in diesen Kreisen, die Antwort der englischen Regierung auf die Vorschläge der französischen Regierung lauten, wenn die letzteren so ausfielen, wie man in London annahme.

Deutschland und Rußland.

Berlin, 24. Jan. In der gestrigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses berichtete Reichskanzler Dr. Brüning eingehend über die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Deutschlands zu Rußland. Die Ausführungen des Reichskanzlers gipfelten in der Erklärung, daß Deutschland den baldigen Wiederaufbau Rußlands wünsche. Auch wünsche Deutschland kein deutsches Wirtschaftsmonopol, sondern die deutsche Regierung sei bereit, mit allen Interessenten gemeinsam zu operieren, im Einverständnis und mit Zustimmung derjenigen Gebiete, für die derartige Syndikate errichtet werden sollen. In dem hierauf folgenden vertraulichen Gedankenaustausch innerhalb des auswärtigen Ausschusses kam trotz der natürlicherweise verschiedenen Stellung der einzelnen Parteien zu dem russischen Problem allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß ein weiterer Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland auf das dringendste zu wünschen sei. In der Diskussion sprachen die Abgeordneten Sothen (Dem.), Wetz (Soz.), Stüder (Kommunist) und von Rheinbaben (D. V.).

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprachen noch die Abgeordneten Dr. Goebels (D. Vp.), Dittmann (U. Soz.), Drenburg (Dem.) und Bernheim (Soz.). Ministerialdirektor v. Rathenau, der Leiter der russischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, antwortete in eingehenden Darlegungen den Rednern. Dann sprachen die Abgeordneten Stinnes (D. Vp.), Dr. Delferich (D. Vp.) und Dr. Breitfeld (U. Soz.).

Saar- u. Rheinland und Landtag.

Berlin, 23. Jan. Im preussischen Landtag fanden heute zur gemeinsamen Beratung drei große Anträge, die sich auf die Beschwerden der Bewohner des Saargebietes beziehen.

Ministerpräsident Braun

leitete die Beratung durch eine längere Rede ein, in der er u. a. anführte:

Die Frage der militärischen Besetzung in linksrheinischen Gebiet wird für die betroffene Bevölkerung fast unerträglich, wenn sie in willkürlicher Auslegung des Friedensvertrages von Versailles zu kleinlichen Dualitäten führt, wie wir sie leider immer wieder erleben müssen. Nach einer Veröffentlichung Tardieus hat Clemenceau auf der Friedenskonferenz behauptet, daß 150 000 im Saargebiet lebende französische Einwohner in einer Eingabe an Polnards den Anschluß an Frankreich verlangt hätten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß eine derartige Anzahl Bewohner unter der ferndeutschen Bevölkerung weder damals noch jetzt existieren, die sich mit solchen Gedanken trügen.

Der Ministerpräsident ging dann im einzelnen auf das Verhalten der Regierungskommission im Saargebiet ein, die vor allem das Mitbestimmungsrecht der deutschen Bevölkerung ausschaltete. Deshalb hätten alle Volkskreise des Saargebietes einstimmig durch eine Abordnung beim Völkerrund die Abberufung der Regierungskommission verlangt. Die Regierungskommission, die für das Wohl und Wehe der ihr anvertrauten Bevölkerung verantwortlich sei, erfülle ihre Pflicht in dieser Richtung nicht. Besonders die Einführung der Frankensprache habe unangenehme wirtschaftliche Schädigungen mit sich gebracht. Die Freiheit der Presse werde durch Ausweisung der deutschen Redakteure eingeschränkt. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte der preussische Ministerpräsident, daß Volk und Regierung in Preußen die Wiedervereinigung mit der Saarbevölkerung herbeiführen.

Sämtliche Fraktionsredner untertrugen die Ausführungen des Ministerpräsidenten.

Minister des Innern, Severing.

Bericht: Hierauf über die Maßnahmen, die die preussische Regierung gemeinsam mit der Reichsregierung unternommen habe, um die Folgen der Besetzung möglichst zu mildern. Gegen die widerrechtliche Besetzung Düsseldorf sei wiederholt Verwahrung eingelegt worden. Die preussische und die Staatsregierung stünden auf dem Standpunkt, daß sich die weitere Besetzung der Rheinbrückenköpfe nicht rechtfertigen lasse. Der Minister betonte zum Schluß unter lebhaftem Beifall, die separatistische Propaganda gegen Preußen und das Reich habe im besetzten Rheinland keinen Anklang bei der Bevölkerung gefunden.

Hierauf beantwortete

Auswärtiger Minister Dr. Boelke

die große Anfrage der Abg. Dr. Porck (N.) und Gen. betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den im besetzten Gebiet erteilten Unterricht durch die Rheinlandkommission. Der Minister erklärte dazu, diese Maßnahme der Rheinlandkommission sei ein mit dem Friedensvertrag und dem Rheinlandsabkommen unvereinbarer Eingriff in die preussische Schulverwaltung. Der Verfassung entsprechend werde der Unterricht im Geiste der Völkervereinigung und des deutschen Volkstums geleitet.

Das Steuerproblem.

Berlin, 24. Jan. Die gestrigen Besprechungen über die Steuerfragen in der Reichskanzlei, an denen der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister Dr. Hermann, Dr. Rathenau, Vertreter des Zentrums, der Sozialdemokratie, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten teilnahmen, wurde eingeleitet durch Darlegungen des Reichsfinanzministers über die Gestalt, die die Steuerentwürfe der Regierung durch die bisherigen Beschlüsse der Reichsanstalten gefunden haben. An das Referat schloß sich eine lebhafte Aussprache, bei der die Frage der Zwangsanleihe eine große Rolle spielte. Die Besprechungen, die länger als drei Stunden dauerten, haben eine Lösung des Steuerproblems noch nicht gebracht. Nach Schluß der interfraktionellen Besprechung trat die sozialdemokratische Fraktion zusammen, um auf Grund der Berichte ihrer Vertreter zu bestimmten Vorschlägen Stellung zu nehmen. Die Fraktion wird heute nochmals zusammentreten. Auch die interfraktionellen Besprechungen sollen heute mittag 12 Uhr unter Einwirkung der Bayerischen Volkspartei fortgesetzt werden.

Im Vordergrund dürfte die Frage stehen, ob die Zwangsanleihe von den Wirtschaftsverbänden in normaler Höhe oder vom Reich in erheblich reduzierter Umschuldung oder zunächst gar nicht vergütet werden solle. Es hat sich herausgestellt, daß nicht nur über das Hauptkapital, die Zwangsanleihe, erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, sondern auch über andere Fragen, wie über die Höhe der einzelnen Verbandsbeiträge, die Umfassung der Gewerkschaften, die Bewertung der Grundstücke bei der Bemessung der Vermögenssteuer. Die Situation wird durch den Umstand noch komplizierter, daß bis zum 27. Januar der Garantieplan vorgelegt werden soll.

Die Wahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 24. Jan. Bei der Landtagswahl erhielten der Landtagswahlverband (Reichsparteien und Zentrum) 28 Sitze, die Unabhängigen 17, die Mehrheitssozialisten 12, die Demokraten 4 und die Kommunisten 2. Es ergibt sich hieraus eine sozialistische Mehrheit von 2 Sitzen.

Die Unabhängigen haben 5 Sitze an die Mehrheitssozialisten verloren, die Demokraten haben um rund 10 000 Stimmen zugenommen, die Reichsparteien haben ihre Stimmenzahl behalten. Im alten Landtag war eine sozialistische Mehrheit von 4 Stimmen vorhanden.

Vor der Papstwahl.

Rom, 23. Jan. Das „Giornale d'Italia“ meldet, daß das Konklave am 2. Februar beginnen soll und daß aus diesem Grunde die Eröffnung der Kammer, die am gleichen Tage stattfinden sollte, um einige Tage verschoben wurde. Die vorbereitenden Arbeiten zu dem Konklave haben heute begonnen.

In dem Konklave werden einige Kardinäle eine besondere Rolle spielen, wenn nicht als Kandidaten, so doch als einflussreiche Wähler. In erster Linie ist auf Kardinal Merry del Val hinzuweisen, an den sich vielleicht die italienischen Kardinäle Lafontaine, Magonesi, Scapinelli, Zaccari und Lauretti an, ferner der holländische Kardinal van Rossum, der irische Kardinal, die Liga der französischen Kardinäle Villot, Maurin und Andrieu, der österreichische Kardinal und ein oder zwei deutsche Kardinäle sowie zwei oder drei spanische Kardinäle annehmen werden, um seine Anregungen entgegenzunehmen. Es ist möglich, daß sie ihre Stimmen beim ersten Wahlgang für Kardinal Lafontaine abgeben. Andere Kardinäle schließen sich an Kardinal Ruffi, den Erzbischof von Pisa, an.

Der „Germania“ zufolge wird Kardinal Vertram sich von Breslau am Dienstag nach Rom zur Papstwahl begeben. In München wird er mit dem Kardinal v. Faulhaber und voraussichtlich auch mit Kardinal Schulte (Mün.) zusammentreffen, um gemeinsam mit ihnen die Reise fortzusetzen. An der Papstwahl werden sich sechs deutschsprechende Kardinäle beteiligen, und zwar außer den drei oben Genannten der Erzbischof von Wien, Kardinal Vissi, und die beiden Kurienkardinäle Frühwirth und von Rossum.

Die Ueberführung nach der Peterskirche.

Rom, 23. Jan. Seit zwei Stunden wurden in der an das Sterbegemach anschließenden Kapelle Messen gelesen. Von 8 1/2 Uhr ab kamen die Kardinäle, die Prälaten, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die hohen Würdenträger des päpstlichen Hofes, und die Mitglieder des Patriariats und des römischen Adels im Vatikan an, um an der Ueberführung der sterblichen Ueberreste nach der Peterskirche teilzunehmen. Die Kardinäle trugen zum Zeichen der Trauer die schwarze Souane mit violetter Umhang und Gürtel. Um 9 1/2 Uhr bildete sich der Trauerzug. Voraus schritten eine Abteilung der Palastwache und eine Abteilung Gendarmen. Dann folgten in zwei Reihen alle Kommandanten und Offiziere der päpstlichen Armee und die weltlichen und geistlichen Würdenträger des päpstlichen Hofes. Ihnen schlossen sich die Träger an, die die Bahre mit der sterblichen Hülle Benediktis XV. auf den Armen trugen, umgeben von Knechten und Schweizern. Unmittelbar hinter der Bahre folgten die Kardinäle, die Mitglieder des diplomatischen Korps und andere Persönlichkeiten und Prälaten, unter ihnen Ruffi, Boncompagni, der Vize-Kamerling der Kirche. Der Zug bewegte sich durch den Klementinischen Saal und gelangte an die Vordelle der Peterskirche. Als die Leiche hineingetragen wurde, erteilt der Kanonikus des Kapitels von St. Peter die erste Absolution. Der Zug trat sodann in die Basilika ein, wo der Leiche eine zweite Absolution erteilt wurde. Die Leiche wurde schließlich in die Sakramentskapelle überführt, wo ein prächtiger Katafalk aufgerichtet war.

Am Nachmittag wurde die Basilika des Vatikans für das Publikum geöffnet. Die sterblichen Ueberreste des Papstes werden gemäß dem letzten Willen des Verstorbenen in der Gruft des Vatikans unter dem Hauptaltar von St. Peter beigesetzt werden.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 212.—.

Sum Tode des Papstes.

Durch den Tod des Papstes Benedikt XV. hat das katholische Christentum ein Oberhaupt verloren, dessen bedeutende geistige und rein menschliche Eigenschaften ihren Träger in die erste Reihe der Päpste gestellt haben. Klarer Verstand, Vornehmheit des Charakters, umfassende Bildung und eine fähbare große Einsicht der Weltanschauung zeichneten Benedikt XV. aus. Er war ein wahrhafter Friedensfürst, der während des großen Krieges seine ganze Autorität und seine hervorragende diplomatische Fähigkeit aufbot, um das Völkermorden zu einem raschen Ende zu bringen, und dessen ganze Arbeit darauf gerichtet war, dies Ziel zu erreichen, ohne daß allzu drückende Friedensbedingungen den Arme neuer Feindseligkeiten in die Völter trügen. Es war damals — die Wahl Benedikts XV. erfolgte am 3. September 1914 — bedeutsam, daß die deutschen und österreichischen Kardinalen einstimmig für den Erzbischof von Bologna eintraten, der durch die diplomatische Schule Rampollas gegangen war und eine Gewähr dafür bot, daß er nicht nur Priester und dem politischen Getriebe fremd war. Und die Einstimmigkeit, mit der die Wahl des Kriegspapstes erfolgte, bewies ferner, daß man einen Mann gewählt hatte, dem man seine ausgesprochene Parteilichkeit für die eine oder die andere Seite antraute. Man hat sich in dieser Erwartung nicht getäuscht. Benedikt XV. hat sich als die starke neutrale Persönlichkeit erwiesen, als die er erwartet wurde. Und sein Tod wird deshalb, unbekümmert um das religiöse Verfallnis, überall höchste Anteilnahme hervorrufen. Das katholische Christentum hat Ursache, um den Verlust dieses seltenen Oberhirten zu trauern.

Kleine Züge von Benedikt XV.

Von Dr. Theodor Schlegel.

Das Bild des jetzt hingegangenen Papstes steht nicht so fest umrissen im Bewusstsein der Welt, wie es bei seinen beiden Vorgängern Leo XIII. und Pius X., dem „diplomatischen“ und dem „religiösen“ Papst, der Fall gewesen war. Das kommt nicht etwa daher, daß Benedikt XV. eine weniger ausgeprägte und ansehnliche Persönlichkeit gewesen wäre. Von welcher Art er war, das ist seiner Zeit freilich aus seiner von großen Idealen und Gedanken beherrschten, weitläufigen Politik klar geworden, von dem Eigentlichen seines Wesens aber pflegte er schon früher der Welt wenig zu erschließen, und so bot er nicht allzu viel Stoff für jenen Aranz von Geschichten und Anekdoten, der sich so gern um das Bild des Inhabers von Petri Stuhl zu winden pflegt.

Benedikt hat das Pontifikat in den ersten Stürmen des Krieges an, jedoch seine Wahl in der Welt nicht dieselbe Aufmerksamkeit erregte, die sonst dem Auftreten eines neuen Papstes zuteil wird. Dazu kam, daß es sich um einen der Allgemeinheit völlig unbekannten Mann handelte, der als Kandidat der Kompromisskandidat widerstrebender Richtungen unter den Wählern war. Man wußte nur, daß Graf Giacomo della Chiesa dem alten italienischen Hochadel entstammte, daß hier also kraft der in der katholischen Kirche verkörperten, wahrhaft demokratischen Vorurteillosigkeit wieder ein Aristokrat dem aus bäuerlichen Schichten stammenden Pius X. gefolgt war, der seinerseits den Platz des edeligen Leo XIII. eingenommen hatte. Schon auf dem erzbischöflichen Stuhl zu Bologna, von dem aus Benedikt den St. Petri bestiegen hatte, war er der Nachfolger eines Mannes gewesen, der ebenso in mancher Richtung sein Gegenbild war wie Pius X. Der Erzbischof Joanepa von Bologna war ein vollständiger Priester gewesen, der in ständiger Berührung mit seinen Gläubigen gelebt hatte. Der neue Erzbischof vermochte die in seinem Wesen liegende Zurückhaltung nicht zu überwinden; er zeigte sich nur selten auf der Straße und bei Volksfesten wie in der Öffentlichkeit überhaupt. Da aber seine Gläubigen seinen warmen Anteil an allen kirchlichen Angelegenheiten, sein Interesse für die Geistlichen und seine Wohltätigkeit bald erkannten, so erwarb er sich doch die allgemeine Verehrung, wenn auch nicht die Volkstümlichkeit, die Joanepa besessen hatte.

Graf Della Chiesa, dessen Familie arm ist, schien nach dem Rücktritt seines Vaters Rampolla vom Amt des Staatssekretärs vollständig zugrunde gerichtet zu sein, da er als mittellose Priester keine Rolle spielen konnte. Der Kardinalskursus, auf den er allerdings als Erzbischof ungewöhnlich lange hatte warten müssen, brachte ihm einigen Trost, obwohl seine Geldsorgen dadurch nicht verringert, sondern durch die Unkosten, die die Kardinalwürde mit sich bringt, eher noch vergrößert wurden. Die Erzbischöfe von Bologna sind nicht glänzend gestellt. Della Chiesa hatte zwar Kutschen, aber keine Pferde und ließ sich deshalb stets die Gespanne des Prinzipes D'Accolani. Er hatte viel Interesse für Literatur und beherrschte die italienische Dichtung bis zu ihren jüngsten Vertretern. Eingehende Diskussionen über philosophische, besonders aber theologische Fragen liebte er sehr. Sein eigentliches Element aber war die Politik; trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, verhinderte er oft das Abgleiten der Unterhaltung ins Politische, und wenn er dies nicht tat, so wußte er doch seine eigentliche Stellungnahme wohl zu veranschaulichen. Als es ihm dann vergönnt war, praktische Politik zu

treiben, hat die Welt die großen Linien seiner politischen Auffassung deutlich erkennen können.

In seinen Lebensgewohnheiten war Benedikt XV. sehr streng. Er stand um 5 Uhr morgens auf und ging nie vor Mitternacht zu Bett. In unermüdlicher Tätigkeit erledigte er dann eine gewaltige Arbeitslast, die allein schon dadurch unheimlich wurde, daß er die große Zahl der eingehenden Briefschaften auf genaueste selbst durchsah und ordnete. Dreimal am Tage widmete er sich dieser Tätigkeit. Die persönlichen Briefe gelangten unmittelbar in seine Hände; denn der Papst wünschte die ganze Korrespondenz mit eigenen Augen zu sehen, um genau über die Wünsche seiner Gläubigen und über das, was in der Welt geschah, unterrichtet zu sein. Auf dem Tisch mußten sieben gelbe Ledertaschen liegen, in die er jedesmal die Briefe einordnete. Die eine war z. B. für die dringenden Angelegenheiten bestimmt, die bald beantwortet werden mußten, die andere für die Briefschaften, die der Privatsekretär erledigte, eine dritte für die Mitschriften. Als ein äußerster tätiger Arbeiter machte der Papst in der Erfüllung seiner Verpflichtungen auch keine Pause, wenn er krank war. Schon als Erzbischof hatte er sich selbst durch hohes Fieber nicht abhalten lassen, für nötig gehalten Wege nach umliegenden Dörfern zu machen, und vielleicht hat auch jetzt die Gewohnheit des Papstes, sich nicht zu schonen, die rasche Verschlimmerung seiner Krankheit und sein jähes Ende herbeigeführt.

Der gefährliche Name.

Ein Mißverständnis, das sich aus der schweren Verständlichkeit der englischen Sprache erklärt, hätte um ein Haar auf der Konferenz in Cannes die schwersten diplomatischen Verwicklungen herbeigeführt. Paming Worthington Evans, englischer Staatssekretär, darf als rechte Hand Lord Georges gelten. Er ist Kriegsminister und Sachverständiger in Finanzfragen zu gleicher Zeit. Da sein Name zu lang ist, hat sich Lord George daran gewöhnt, ihn kurzweg Paming zu nennen, was im Munde eines Engländer als kein Mißverständnis. Als man eines Tages auf der Konferenz über das Thema der wirtschaftlichen Wiederherstellung Englands in eine leidenschaftliche Diskussion geraten war, bestrich der englische Premierminister einige Daten, die ihm nur sein unverlässiger Berater geben konnte. Er rief deshalb in dem Saal: „Man muß noch heute Abend Paming“ hierher kommen lassen.“ Die Anwesenden aber verstanden „Paming“, und es entstand deshalb ein Augenblick ängstlicher Spannung. Was wollte Lord George damit sagen? Waren seine Worte etwa die Einleitung zu einem gefährlichen Theaterstück? In diesem kritischen Augenblick erhob sich der belgische Minister des Auswärtigen Jospar und bemerkte unter allgemeinem Schweigen: „Nach wenn er sich des Flugzeuges bediente, könnte Paming nicht vor zwei Tagen hier sein.“ Damit war das Mißverständnis aufgeklärt, und die Spannung löste sich in allgemeine Heiterkeit. — Das Englische scheint sich also doch nicht zur Diplomaten-sprache zu eignen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Die Kälte. Nach einer Meldung aus Hamburg hat sich infolge des zunehmenden Frostes das Treiben auf der Elbe so vermehrt, daß nur noch große Seesdampfer verkehren können. — Seit vorgestern hat in Nord- und Ostdeutschland die Kälte außerordentlich zugenommen. In Berlin zeigt das Thermometer 19 Grad unter Null. Infolge Vereisung der Straße konnte gestern vormittag die Untergrundbahn vorübergehend nicht verkehren. Eine völlige Betriebseinstellung trat kurz nach 9 Uhr ein, da infolge der großen Kälte im Kraftwerk einige Stromerzeugungsmaschinen zum Stillstand kamen.

Wieder eine Explosion. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Oehringen: In der Pulverfabrik von Koblitz ereignete sich eine Explosion, die das Gebäude teilweise in Trümmer legte. Auch die Gebäude in der Nachbarschaft wurden beschädigt. Während der Explosion befanden sich keine Arbeiter in der Fabrik, jedoch Menschen nicht zu Schaden gekommen sind.

Beurteilter Landesverräter. Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wurde hinter verschlossener Tür vom Volksgericht (München) gegen den Zimmermanns Kalkbauer wegen verurteilten Landesverrats verhandelt. Der Angeklagte wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt.

Die Grippe im Ausland. Die Grippe, die bei uns ihren Höhepunkt überschritten zu haben scheint, wütet mit unverminderter Heftigkeit in zahlreichen anderen Ländern. Aus Stockholm wird berichtet, daß die Hälfte der Bevölkerung von der Krankheit ergriffen sei. Von den Ministern sind 4 durch Krankheit von ihrer Tätigkeit ferngehalten und allein in der schwedischen Armee zählt man 5000 Erkrankungen. In Kopenhagen sind 600 Fälle festgestellt. Doch scheint auch hier die Seuche mild zu verlaufen.

aufgenommen und auf die Berichter geschossen. Diese hatten das Feuer erwidert und die drei Kameraden waren gefallen. Rückspiel: Der chinesische Resident in Urga hatte Verwahrung gegen diesen Völkerrrechtsbruch eingelegt und von den Russen die Antwort bekommen, er habe sich nur um chinesische Interessen in der Mongolei zu kümmern, nicht um deutsche Kriegsgefangene. Graef, Werner und Hoffmeister aber waren tot. Schließen den langen Schlaf in fremder, ferner Erde. Da sandte den dreien einen stillen, wehmütigen Gruß zu. Es waren ganze Männer, ungeboren trotz Kriegeliden und Gefangenschaft, Leute, die nicht leben konnten, ohne ihre Pflicht und mehr als die Pflicht zu tun. Viele Offiziere hatte ich kennen gelernt, für die man nur ein Spottliedeln oder Ärmelchen übrig haben konnte, monokeltragende, düstere, kahlköpfige. Aber es wäre ungerecht, alle deutschen Offiziere danach zu beurteilen. Gott sei Dank, es gab auch andere. Und die drei, die nun ruhmlos in der fernen Mongolei gefallen waren, hatten wahrlich zu den anderen gezählt.

Und ich selbst? Mir war die Lust vergangen, die Flucht nach China zu wagen. Auch trieb mich nichts zurück nach Deutschland. Der Krieg war für mich nicht das Höchste, das Soldaten sein nicht mein Ideal. Aber „Sibirien, das schlafende Land“, das lockte und reizte mich. Und so beschloß ich denn, nordwärts zu ziehen, durch die Schneefinsternis des sibirischen Winters, der bereits seinen Mantel über die ungeheuren Weiten des Landes gebreitet hatte.

Sunderbar schön ist der sibirische Winter, wenn die dichte, weiße Schneedecke weich und warm das Land bedeckt, die Flüsse in zusammengefrachten, grünlich schimmernden Eiskrusten erstarrt sind, Schneehäuf und Büsch aus den dichten Wäldern hervorkommen und die Stellungen der Menschen fast unter der Schneelast versteckt schlafen.

Ungewöhnlich früh hatte die Kälte dieses Jahr eingesetzt und die Selenga war bereits von der Quelle bis zur Mündung zugefroren, so daß mir nichts übrig blieb, als den Weg gen Nord quer durch das Land zu suchen. Postpferde und Wagen gab es zwar, aber die Preise, die dafür verlangt wurden, waren so unverschämte, daß ich mich beherrsigen konnte. Ich mietete mir für die erste Tagereise einen kleinen, primitiven Holzschlitten, der von einem allerschwächsten Gaul gezogen wurde und verstaute darauf mein Gepä. Selber ging ich mit dem Führer zu Fuß daneben, denn da der Gaul es für sich selbst, nur im allergemächlichsten Bummeltempo zu gehen, war an ein Eigen auf dem Schlitten der Kälte wegen nicht zu denken. Das Barometer war nämlich bereits auf 89 Grad gesunken. Trotzdem spürte ich

denn es kommen wenig Todesfälle vor. In Paris werden täglich etwa 90 an Grippe Erkrankte in die Krankenhäuser eingeliefert, doch sind seit dem 1. Januar nur 18 Todesfälle eingetreten. In London ist die Ausbreitung der Krankheit in den südlichen und nordöstlichen Vierteln der Stadt stärker als in Westen. Sie ergreift mit ungläublicher Schnelligkeit neue Gebiete, scheint aber in einigen Gegenden Englands bereits zu stagnieren nachzulassen, während in anderen noch eine Steigerung zu beobachten ist. Am schlimmsten sind die Verhältnisse in Northumberland; von da aus breitet sich die Krankheit weiter nach Norden aus. In Edinburg und Leith sind 22 000 Erkrankungen unter den Schülern gemeldet, das sind 35 Prozent der Gesamtheit. Die städtischen Behörden funktionieren fast wegen der großen Rufe ihres Personals, und Fälle werden berichtet, wo Geschäfte geschlossen werden mußten, weil der Inhaber mit seiner Familie und sämtlichen Angestellten erkrankt ist.

Von einer Reihe verhaftet. Welch seltsame Tricks die amerikanischen Polizeibeamten anwenden, um dem so viel verletzten und umgangenen Prohibitivgesetz Geltung zu verschaffen, ist eine Geschichte, die aus St. Louis erzählt wird. Ein Detektiv hatte in Erfahrung gebracht, daß ein mit „Kokollschmugglern“ verbundene stehender Mann mit seinen Auftragsgebern verhandelt habe, eine ihm versprochene Geldsumme sollte in einer Leichenkammer hinterlegt werden. Der Detektiv ließ sich dann in einen Sarg legen und mit allem, was dazu gehört, die benannten Kerzen nicht ausgeblasen, in der Leichenkammer abfahren. Als der Helfershelfer der Schmuggler erschien, der von den Anassen dieses Mannes seinen Verrat erwartete, erhob sich plötzlich die vermeintliche Leiche und legte ihm eine schwere Hand auf die Schulter, ihn für verhaftet erklärend.

Alfred Kerr im Kurhaus.

Der am Sonntagabend den kleinen Kurhausaal besuchte und es war nur eine kleine Schar, hatte einen recht eigenartigen Genuß. Alfred Kerr las vor aus eigenen Schriften und er las auch eindrucksvoll vor, nur leider zu leise, so daß vieles dem angestrenzt lauschenden Ohr entging.

Wie er selbst sagte, war es nicht das Tiefste, Schwerste, was für ihn Charakteristisches. Und das war gut so, denn im Laufe der Zeit hat sich Kerr ein so eigenartiger, gräßlicher, koller, oft auch dunkler Stil ausgebildet, daß, wenn er in seiner Meinung Charakteristisches gebracht, der Zuhörer einen vielleicht weniger angenehmen Eindruck gehabt hätte.

Im ersten Teil gab er Landschaftsbildungen: Vom Mecklenburg, eine Episode aus Benedikt, Bilder in Algerien. Auch hier erkennt man den scharfen Blick des Kritikers, denn wie er die Dinge sieht. Und er sieht sie von einer eigenartigen Seite, wie sie eben nur ein eigenartiger Mensch sieht. In Kettstetter, der auf die Wandlung geht, und künstlerisch genaugen ihm genaugen. Daher sind diese Schilderungen sehr subjektiv, sie könnten auch anders ausfallen, nur wären sie dann vielleicht nicht so getreulich. Die Sprache ist kunstreich, aber Say ausgearbeitet, jeder Kontrast sorgsam erwogen, jede Färbung überdacht. Etwas für Feinschmecker. Nur wird man nicht warm dabei. Man wird das Gefühl nicht los: Das ist keine ersten Eindrücke, im Ueberfluge aus dem Fernen quellen aufgeschrieben, sie sind raffiniert ausgearbeitet, abgesehen hinter dem Schreibe, es ist immer dabei gedacht, die Wirkung auf den Leser. Etwas mehr Natur und frische Luft, etwas weniger Kunst wäre besser gewesen. Aber trotzdem in ihrer Art sind es Meisterstücke. Auch einige Gedichte kamen zu Gehör: formell schön, aber wenig Verstand.

Der zweite Teil war mehr auf einen kritischen Ton geknüpft, d. h. Kritik im eigentlichen Sinn war es auch nicht. Es waren mehr Eindrücke über bedeutende Persönlichkeiten, in gebundener Form gebracht. Derselbergstraße über Ratz, die Duse in Eichendorff. Dazu kamen kleine geistvolle Vorkastigkeiten über das Theater, Max Dreger, Ludwig Fulda, sowie über zwei vergangene Größen, Clauxen und Koberg, von denen die letztere allerdings mehr bodhaft als geistvoll war.

Das Publikum, das zunächst ziemlich kalt blieb, kam in Laufe der Darbietungen in Stimmung, das Satirische trug ihm am wenigsten dazu bei, und dankte zum Schluß lebhaft, mit Recht, denn der Abend hatte manches zu bieten. Dr. C. K.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages	1 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht	-8 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden, gemessen in Weilburg:	— mm
„ „ „ Koblenz:	— mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Noch vorwiegend trocken; Ostwind. Frost anhaltend.

Das schlafende Land.

Von Angel Rudolph.)

VII.

Drei Monate blieb ich im Kloster der Buddhisten, und mein einziger Versuch, mich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen, bestand darin, daß ich einen Brief an eine Deutsche in Tientsin schrieb, eine Frau v. Dammeken, die uns bereits in Irkutsk auf dem Wege durch das rote Kreuz unterstützt hatte. In dem Schreiben, das durch einen Mongolen einer nach Peking abgehenden Karawane anvertraut wurde, erbat ich Aufschlüsse für die eventuelle Fortsetzung meiner Reise durch die tibetische Wüste. Erst nach drei Monaten, als ich bereits alle Hoffnung auf Antwort aufgegeben hatte, erhielt ich, ebenfalls durch Vermittlung einer Karawane, ein Antwortschreiben, in welchem mir aufs entscheidendste abgeraten wurde, mich in die Wüste zu begeben, da es fast ausgeschlossen sei, nach Peking durchzukommen. Außerdem enthielt der Brief aber noch eine andere sehr traurige Nachricht: „Erst neulich“, hieß es darin, „sind drei deutsche Offiziere, Rittermeister Graef, Oberleutnant v. Werner und Leutnant Hoffmeister, bei einem Fluchtversuch in der Wüste erschossen worden.“

Da hielt es mich nicht mehr in der Stille des Klosters. Ich nahm Abschied von den gastfreien Lamas, tauschte meine Thermoflasche gegen einen wunderschön verarbeiteten silbernen Ring mit dem heiligen Drachensymbol ein und wanderte hinunter nach Troizkossam. Der mittlerweile eingetretene Winter kam mir sehr zustatten, da die riesige Pelzmütze mit Ohrentappen und die um Mund und Nase gewickelten Schalens mein Gesicht vollständig unkenntlich machten. Am Teekauf in Troizkossam erfuhr ich Näheres über das Schicksal meiner drei Kameraden. Ein paar russische Soldaten, die dort geschmuggelte Opiumzigaretten veräußerten, erzählten mir für einen „Tikat“ alles. Es hieß, Graef, Werner und Hoffmeister waren glücklich über die Grenze der Mongolei entkommen und hatten sich bei der mongolischen Grenzstation eine Kolonne regulärer chinesischer Soldaten gesichert, die sie nach Peking begleiten sollte. Aber ohne sich um Grenze oder Völkerrrecht viel zu kümmern, war eine Kaskadenlinie ihnen nachgesetzt und hatte sie nahe bei dem Flecken Taotin, vierzig Werst jenseits der Grenze, eingeholt. Die Chinesen hatten ihre Gewehre hingemerkelt und waren beim Verannahn der Raketen ausgegriffen. Da hatten die drei Deutschen in ihrer Verzweiflung über das Mißlingen der Flucht im letzten Augenblick die Gewehre

*) Bezahl. die Ausführungen in den Rm. 3, 4, 9, 15, 16 und 17 der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“.

Aus der Stadt.

Protestversammlung der Hausbesitzer.

Die am Montagabend nach dem großen Saal des Rathhauses einberufene Protestversammlung der Haus- und Grundbesitzer-Vereine u. d. h. hatte einen Massenbesuch aufzuweisen; der Raum war überfüllt. Nicht einmal in der Hitze des letzten Wahlkampfes herrschte ein derartiger Andrang.

Selbst des Vorkandes begrüßte Herr Dr. Hartmann die erschienenen und erteilte das Wort dem Referenten, Herrn Staatsanwaltschaftsrat a. D. Dr. Mohde zu seinen Darlegungen über das demnächst vom Reichstag zu beschließende Reichsmietengesetz.

Reichsmietengesetz.

Der Redner wandte sich zunächst im allgemeinen gegen die einseitige Tendenz des Gesetzes, das dem Hausbesitzer nur Pflichten und Lasten auferlege, dem Mieter aber alle Rechte einräume, und erörterte dann einzelne besonders einschneidende Bestimmungen. Der Hausbesitzer müsse sich zur Wehr setzen gegen die Ungeheuerlichkeit und gegen das zweierlei Maß in der Behandlung. Man mühe dem Hausbesitzer zu, sich mit Einnahmen in Papier zu begnügen, bei der Steuerlast soll er aber zu den Goldwerten zählen und entsprechend zum Zahlen herangezogen werden. Das ist haarsträubendes Unrecht. In der gleichen einseitig ungerechten Weise wolle das Gesetz dem Mieter durch Vererbung seines Wohnrechts erlauben, sich mittels Ueberlassung der Mietsräume an Dritte zu bereichern, ohne dem Hausbesitzer die Möglichkeit eines Entschadigung zu gewähren.

Im weiteren Verlauf des Berichtes beleuchtete der Referent den Zusammenhang des Allgemeininteresses mit den Forderungen des Hausbesitzes. Bis nun habe das Aufheben der Zwangswirtschaft auf jedem Gebiet, wo die freie Wirtschaft folgte, günstige Wirkung erzielt. Gegen die Wohnungsnot gäbe es nur ein Heilmittel: Aufhebung der Maßnahmen, die heute dem Hausbesitzer das Verleugern vorenthalten. Nachmänner haben berechnet, daß ein allmählicher Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen sofort die Unternehmungskraft im Baugewerbe heben und die Wohnungsfrage einer, auf anderem Wege nicht erzielbaren Lösung zuführen würde. Trotz alledem werde den Hausbesitzern ihr Recht verweigert, während sie auf der anderen Seite in den Städten mit den Gewerbetreibenden gemeinsam bei jeder Verschärfung der Kleinrentenbeschränkungen sein sollen. Dagegen mache aber der Haus- und Grundbesitz im ganzen Reich mobil. Schon sind die Hausbesitzer in Nürnberg entschlossen, in den Streit einzutreten gegenüber städtischen Ansprüchen und in Breslau ist dem Magistrat ein Ultimatum gestellt. Mit der Wohnung: Baufrage werde hart, schloß der Redner seine von wiederholten Zustimmungsausrufen unterbrochenen Ausführungen. Langanhaltender Beifall folgte.

Nach Dankworten des Vorsitzenden Herrn Dr. Hartmann an den Referenten wird die folgende

Beschlußfassung

einstimmig angenommen:

Die heutige von über 1000 Hausbesitzern besuchte Versammlung fordert nach eingehender Aussprache schleunigst Beseitigung der bisherigen Wohnungs-Zwangswirtschaft; sie verwirft das Reichsmietengesetz und gibt ihre äußerste Enttäuschung kund, daß versucht wird, anstelle des Mietrechtes ein Erb- und unverschiebliches Wohnrecht einzuführen, was einer verheerenden Enteignung gleicht. Der Hausbesitzer kann seine Verpflichtungen nur erfüllen, wenn er wieder in den freien Besitz seines Eigentums eingesetzt wird.

Auf Antrag des Herrn Ballmann-Mainz wird der Protokollentwurf nach der folgenden Fassung angelegt:

Die Versammlung nimmt mit Befremden davon Kenntnis, daß Regierung und Magistrat unterlassen haben, der Entscheidung Folge zu leisten. Die Haus- und Grundbesitzer verlangen, daß sie in Zukunft nicht mehr in dieser Weise mißachtet werden.

Vor der Abstimmung hatte der Vorsitzende noch seinem Beifall Ausdruck gegeben über die Verschönerung der in Aussicht genommenen weiteren Erhöhung der Mietzuschläge auf 90 Proz. und hatte angekündigt, daß der Hausbesitz nicht ruhen werde, bis er erreicht habe, was er zu fordern berechtigt ist.

Nach 1 1/2 stündiger Dauer wurde die Versammlung, an der auch viele Frauen teilnahmen, um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Wahlpreiserhöhung. Das von dem Herrn Regierungs-Präsidenten am Montag, 23. Januar 1922, einberufene Wahlgericht hat mit Wirkung vom 25. Januar 1922 ab den Wahlpreis für Wahl von 4 W. auf 5.50 M. festgesetzt. Demzufolge muß unter Berücksichtigung der gestiegenen Unkosten, der Verbandsbeiträge, der für die Wahl für das Jahr 5.50 M. betrug ab Mittwoch, den 25. Januar, auf 7.20 M. für das Jahr erhöht werden. Diese starke Preissteigerung wird ferner von der mangelnden Bevölkerung schwer empfunden werden. Voraussichtlich wird es aber durch eine allgemeine Notstandsaktion des Reiches möglich sein, den Wählern und Wählenden eine Verbilligung zu gewähren.

„Tribüne“. Trotz Marcel Salzer, Cyllus-Konzert und anderer Veranstaltungen erfreute sich die Volksvorstellung der

Ausgabezeiten der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

1. Bismarckring 23. Ede Bleichstr. 7. Spring. Kolonialwarengeschäft.
2. Friedrichstraße 11. Theodor Böhmig. Kolonialwarenhandlung.
3. Dohmerstraße 96. Jägerhaus Karl Böhmig.
4. Geisstraße 1. Ede Taunusstr. Vorderb. Buch u. Papierhdl.
5. Buchenaustraße 15. M. Eringer. Kolonialwarengeschäft.
6. Herderstraße 23. Ernst Götter. Kolonialwarengeschäft.
7. Kaiser Friedrich-Ring 14. Peter Guth Nachf. Dr. Dr. Manfarib. Kolonialwarengeschäft.
8. Rautenstraße 14. Rudw. Müller. Papiergeschäft.
9. Rietelstraße 26. Wilhelm Schlemmer. Drogerie.
10. Cronenstr. 45. Ede Herderstr. Pöhl. Schumacher. Papierhandl.
11. Raderstraße 45. Volentin Wenzel. Kolonialwarenhandlung.
12. Schulstraße 2. Karl Gerich. Papierhandlung.
13. Schmalbacher Straße 91. Otto Unkelbach. Kolonialwarengeschäft.
14. Raderstraße 34. W. H. Schröder. Kolonialwarengeschäft.
15. Weberstraße 34. Eberhard Krummrich. Kolonialwarenhandlung.
16. Raderstraße 16. Karl Ben. Kolonialwarengeschäft.

Viehmärkte.

Kaiserstraße 47. Jägerhaus Karl Böhmig.

In diesen Ausgabezeiten abgeheft kosten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ monatlich 2.25 M.

Bekommen u. Anzeigen aller Art. Nachsendungs- u. Druckkosten-Bestellungen bitten wir nach wie vor an die Hauptgeschäftsstelle Nikolaisstraße 11 (Fernsprecher 5015 und 5016) zu richten.

„Tribüne“ am Freitag eines sehr zahlreichen Besuches. Das amnützige Hl. Bata und Ernst Bogler besetzten den musikalischen Teil mit bestem Gelingen. Eine ernste Note in die heitere Vortragsfolge brachte Karl Weinig mit seiner Rezitation „Der Organist von Schmalkalden“. Die milde und verweichelnde Stimmung der geschlagenen Truppen nach den Unglücksstagen von Jena wühlte er überaus pädagogisch und tief ergreifend zum Ausdruck zu bringen. Nicht minder glücklich war er in der Auswahl der weiteren Vorträge: „Der Weinsohl“ und „Mitter Dietrichs Brautfahrer“ lieten mit Recht herzhafte Heiterkeit aus, und als sich der vielseitige Künstler auch noch als gewandter Puppenspieler zeigte, erreichte die Begeisterung einen hohen Grad. Das Volksstück „Die wilde Toni“, welches kürzlich im Kurhaus seine Erstaufführung hatte, bildete den 2. Teil des Abends. Hier waren es Frau Ida Paas und Jacques Bügler, die die Pächer auf ihrer Seite hatten, und Frau Bata und Ernst Bogler vervollständigten das fröhliche Quartett. „Aus dem Märchenland der Fugens“ betitelte sich die Nachmittagsvorstellung, die für kleine und große Kinder ebenfalls am Freitag stattfand. Frau Hanna Remagen-Vornträger trug mit den „10 Regierern“ den richtigen Ton für die kleinen Gäste und ebenso Frau Ida Wilhelm mit den Kindergeheimnissen. Verwundert und auch bedauert wurde das kleine graziöse Tanzschönchen Regina Selter.

Supernumerare werden, wie uns das Präsidium des Magistrats mitteilt, zu Ehren d. Zs. bei der städtischen Verwaltung nicht eingestellt.

Dankebezeugungen für den Obst-, Gemüse- und Süßfrüchtehandel. Die von der Handelskammer Berlin festgestellten Dankbezeugungen für den Obst-, Gemüse- und Süßfrüchtehandel liegen in der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden, Adelsheiderstraße 29, zur Einsicht auf.

Gesellschaftenehrung. Im Schaufenster der Firma Schulz und Schalles, Rheinstraße 59, ist die Gedenktafel der Gefallenen des Männer-Turnvereins ausgestellt. Die Enthüllung der Gedenktafel findet am Sonntag, den 29. dS., vormittags 11 Uhr, in der Turnhalle, Watterstraße 18, statt.

Wahlen zur Angelegenheitsverwaltung. Bis heute liegen aus 384 Bezirken die Ergebnisse der in den letzten Wochen stattgefundenen Wahlen vor. Danach entfallen auf: D. S. 8. 529 Vertrauensmänner, 875 Erschämmer, S. S. 1. 32 Vertrauensmänner, 129 Erschämmer, übrige Gebog-Verbände 23 Vertrauensmänner, 85 Erschämmer, Gebog-Verbände zusammen 551 Vertrauensmänner, 1089 Erschämmer. S. D. 1. 213 Vertrauensmänner, 550 Erschämmer, übrige Hauptausführungverbände 35 Vertrauensmänner, 86 Erschämmer, Hauptausführungverbände zusammen 929 Vertrauensmänner, 1725 Erschämmer. Wilde 11 Vertrauensmänner, 43 Erschämmer, 363 Vertrauensmänner, 632 Erschämmer. Insgesamt sind gewählt 1203 Vertrauensmänner, 2400 Erschämmer.

Ein kleines Schabenfester brach gestern nachmittags in einem Ledeleal, Markt 3, aus. Verbrannt ist Papier und Papiertafel. Die Feuerwache, die alarmiert worden war, konnte nach rascher geleisteter Löschhilfe bald wieder abrücken.

Elektrobleibstahl. In einem Gass wurden etwa 2-3 Meter Elektrobleibstahl abgeschnitten. Vor Anlauf wird gewarnt.

Wasserstände am 23. Januar. Hünningen 0.55, Rühl 1.82, Marzau 3.70, Mannheim 2.80, Mainz 0.48, Bingen 1.57, Rheingau 2.12, Rahn 1.82, Koblenz 1.93, Köln 1.70, Trier 0.52, Heilbronn 0.40.

Viehmärkte.

Wiesbadener Viehmarkt vom 23. Jan. Der Handel war ein allgemein langsamer, jedoch der Markt für die Futtermittel von Großvieh einen Ueberstand hinterließ. Der Kleinvieh- und Schweinemarkt wurde geräumt. Die Preise gingen bei Ochsen, Färsen und Kühen 50 M. der Zentner Lebendgewicht in die Höhe, während sie am Kleinvieh- und Schweinemarkt, sowie bei Bullen stabil blieben. Aufgetrieben waren: 146 Rinder,

darunter 45 Ochsen, 21 Bullen und 80 Kühe und Färsen, 111 Kälber, 89 Schafe, 74 Schweine. Ochsen: 1150-1250 M., 1050 bis 1150 M., 950-1050 M.; Bullen: 1000-1100 M., 900-1000 M.; Kälber: 850-950 M.; Färsen und Kühe: 1150-1250 M., 1050 bis 1150 M., 950-1050 M., 900-950 M., 700-750 M., 600 bis 650 M.; Schafe: 1200-1400 M., 1100-1200 M., 950-1050 M., 800-900 M.; Schweine: 800-900 M., 700-800 M., 550-600 M.; Schweine: 1600-1700 M., 1500-1600 M., 1850-1750 M., 1700 bis 1800 M., Fettfleisch über drei Zentner Lebendgewicht 1700 bis 1800 M. für 100 Pfund Lebendgewicht.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 23. Jan. Bei schleppendem Geschäft verblieb bei Rindern Ueberhand. Schweine und Kleinvieh wurden bei lebhaftem Handel geräumt. Aufgetrieben waren 2428 Stück Großvieh, davon 646 Ochsen, 105 Bullen, 1672 Färsen und Kühe, ferner 492 Kälber, 408 Schafe, 1682 Schweine. Preise je Zentner Lebendgewicht: für Ochsen von 700-1200 M., für Bullen von 750-1100 M., für Färsen und Kühe von 800-1200 M. für beste Färsen und bis 1100 M. für beste Kühe, ferner für Kälber von 900-1300 M., für Hammel von 425-550 M., für Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht von 1400-1775 M.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle. Am 20. Jan. Witwe Margarete Rüder, geb. Kook, 75 Jahre; Ingenieur Heinrich Schneider, 59 Jahre; Privatier Ottile Boiz, 74 Jahre; Schreiber Adolf Rebling, 58 Jahre; Ehefrau Elisabeth Krüger, geb. Bauner, 64 Jahre. Am 21. Jan. Ehefrau Meta Bollmer, geb. Bischoff, 59 Jahre.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Kurhaus. Für Mittwoch ist im Abonnement ein Kammermusik-Abend im großen Saal angelegt, bestritten von der Vereinigung für Musikinstrumente des städtischen Kurorchesters, unter Mitwirkung des Pianisten Fr. B. Keitel. Am Donnerstag dieser Woche findet im kleinen Saal des Kurhauses ab 8 Uhr abends Gesellschafts-Abend mit Vorführung moderner Tänze statt.

„Tribüne“. Es sei nochmals auf den heute Abend 8 1/2 Uhr in der „Tribüne“ stattfindenden Operettenabend hingewiesen. Die Kasse ist den ganzen Tag geöffnet. Der dritte Abonnementabend findet am Freitag, 27. Januar, statt.

Kolischschule Wiesbaden. Die Arbeitsgemeinschaft Dr. Rutsch am Dienstag ist im Landesmuseum, Eingang am Ende des Geländes an der Kaiserstraße durch die Gartentüre.

Jungmädchengruppe der Deutschen Nationalen Volkspartei. Am Mittwoch, den 25. Jan., nachm. 1/2 5 Uhr, findet in der Steingasse 9 eine Zusammenkunft der weiblichen Mitglieder der Jugendgruppe der Deutschen Nationalen Volkspartei statt. Pünktliches Erscheinen ist Ehrensache.

D. S. R. Die nächste Monatsversammlung findet Dienstag, abends 8 Uhr, im neuen Vereinsheim, Turnhalle, Hellmündstraße 25, statt. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt Bericht über die seit Wochen schwebenden Tarifverhandlungen, sowie Besprechung über den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Mainz, der heute gefällt wird. Die Verhandlungen über den neuen Manteltarif sind bis auf einige strittige Punkte beendet. Kaufmannsgehilfen als Gäste haben Zutritt.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. Die Mitglieder werden hierdurch auf den heute Abend 8 Uhr im Hotel Eichenrodt stattfindenden Weihnachtsausgaben über „Die Gefahren der neuen Bucherverordnung für den Handel“ aufmerksam gemacht. Referent ist Herr Billy Marx. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden und sind willkommen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Velica. Eine noch nie in Wiesbaden bisher gesehene Schauattraktion sind a. B. die internationalen Vorführungen. Mit Damen aus allen Teilen Europas sind da perrieren und zeigen durch ihr geschicktes Auftreten sowie krasse Ausdauer ihre Kunst und Ueberlegenheit in dieser Art. Die weiteren 3 Varieteeattraktionen sind Hl. W. G. Charlos, welche durch ihre raffinierten Tanzvorführungen die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, der Rhythmus Rimmel, der eingetragene, der Künstler der komischen Welt, in seinen originellen musikalischen Vorführungen, und das Tanduo Schamon mit seinen Stepp-Tänzen. Die Einleitung des Programms beginnt mit einem Sensationsfilm in 5 Akten „Lebender Tod“, ein verdammernder Film von Anfang bis zum Ende. Die Handlung spielt im fälschlichen Spanien.

Deutsches Turnen.

Der Mittelrhein-Gau hält seinen Turntag Sonntag, den 5. Febr., im Gasthaus „Zum Löwen“ in Idstein i. L. Nach Erstattung der Jahresberichte und der Festsetzung der Gaukassenerlöse erfolgt die Wahl der Festorte für 1922. Das Gaufest fällt in den 1. und 2. und die Gaukassenerlöse in den 3. und 4. Bezirk. Aus dem Gauturnrat scheiden aus der Obergauverwaltung Lehrer Fritz Ott-Bernbach i. L., der 2. Gauvertreter Christian Dietrich-Johann, der Gaukassenerwart Karl Auf II.-Waldschaffen und der Gaukassenerwart Gottlieb Wahl-Idstein. Anträge, Gesuche um Uebernahme der Feste und die Fragebogen der Gaukassenerwartung sind bis zum 1. Febr. d. J. an den Gauvertreter Lehrer Ott, Dienstadt-Erbenheim einzureichen.

Kurde des Wärters — Draußen im Gebirge Robenkrähen und Gebell der Jägers.

„Eine tüchtige Wäde voll Wind wäre mir lieber“, sagte Straaten zu seinem Schwiegervater, der am Bett lag und die Pulschläge des Kranken zählte. „auf See war das ebenso, denn in den heißen Nächten schrien die Weiber und Kinder bisweilen unter Deck, aber bei Sturm hatte man nicht nötig, sich die Ohren zu verstopfen.“

Das war der erste Ballast, den diese ruhige Seele über Bord warf — der Hinweis auf eine dunkle Vergangenheit, die bisher im Kiehlraum verstaubt gelegen hatte und wie Banngut gehütet wurde.

Und Jan Straaten glitt mit dieser einzigen Andeutung über die Sache hinweg.

„Frank Roger war der eigentliche Künstler, er hat in seinem Leben mehr Verbrechen begangen als es Jahre faßt, aber das letzte wird ihm den Hals brechen. Mich hat's schon den halben Verstand gekostet, daß ich davon wußte; ich selbst muß es um den Hals bringen, oder die Gerechtigkeit der Welt ist ein lahmmer Hund geworden.“

Da horchte der Arzt auf. Keiner seiner Patienten wollte geisteskrank heißen, wenn aber einer von ihnen den eigenen Zustand erkannte, dann stand schon die Heilung auf der Schwelle, und was Jan Straaten mit ringender Seele in dieser Mitternacht offenbaren wollte, durfte getrost als Wahrheit gelten.

Justus stellte eine Frage: „Beginnt das letzte Verbrechen in Hamburg?“ (Fortsetzung folgt.)

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Größt. Unternehmen Mitteldeutschlands
für
Wäsche-Ausstattungen.

Amnachtet.

Roman von Friedrich Jacobson.

Copyright 1919 by Greifhain u. Co. G. m. b. H. Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

„Wir sehen vielleicht vor einer seltsamen Entscheidung“, sagte der Staatsanwalt leise, „es tut mir sehr leid, daß Mr. Rowson uns nicht begleitet hat. Still, der Arzt kommt zurück.“

Der Mann trat mit einem verlegenen Gesicht ein.

„Es tut mir aufrichtig leid, meine Herren, aber Mr. Rowson ist soeben in Begleitung des Herrn Professor Menard nach dem Nordbahnhof gefahren. Sie werden dort von Sir Roger erwartet, der die junge Dame nach England bringen will.“

„Clas sah auf seine Uhr.“

„Wann geht der Zug, mein Herr?“

„Punkt zwölf.“

„Danke. Leben Sie wohl!“

Dranken hielt noch das Auto, und der Staatsanwalt sprang mit seinem Begleiter hinein.

Nordbahnhof. Sie bekommen zehn Frank extra, wenn wir vor zwölf Uhr dort eintreffen. Es gilt vielleicht ein Menschenleben.“

„Sie hatten ihren Brief vollendet und beschloß, das Leben immer aufzuheben; als sie die Treppe hinunterging, wurde sie von Roger überholt, der mit einem künftigen Gruß vorbeisprang.“

Er war vollständig zur Abreise gerüstet und machte einen verheerenden Eindruck; gleich darauf hörte die junge Frau das Auto kommen, in dem er abfuhr, und blühte unwillkürlich auf die Uhr.

Es war gerade elf und sie fragte den Portier, ob denn um diese Zeit ein Auslandszug fähig sei.

Der Mann schüttelte den Kopf.

„Ich bin zwölf, Madame, nach Kalais. Ich sagte auch zu Mr. Rowson, es wäre noch reichlich früh, aber er hatte es sehr eilig; er hat schon heute früh zwei Billette nach London bestellt.“

„Wann?“

„Ich kenne zufällig Sir Roger — er ist doch allein?“

Als jener diätetisch lächelte, wurde Jse verlegen, denn sie hatte eine unpassende Neugier verraten; in ihrer Verwirrung trat sie an die Fremdentafel, um die Namen der neu ange-

langten Gäste zu lesen und hörte plötzlich hinter sich einen kurzen, in englischer Sprache geführten Wortwechsel.

„Sie drehte sich um und sah einen großen graubärtigen Mann, der zwar sauber gekleidet war, aber dennoch wohl den unteren Ständen angehörte; er war in Aufregung und sprach hastig auf den Portier ein.“

„Belügen Sie mich nicht — ich muß Sir Roger sprechen und weiß ganz bestimmt, daß er hier im Hotel wohnt!“

„Und ich wiederhole Ihnen, mein Herr, daß Sie sich irren. Sir Roger ist abgereist.“

„Wohin?“

„Datum bestimmen wir uns nicht.“

„Ist er in der Stadt?“

„Nach allem, was vorhergegangen war, mußte es der düsser Rowson sein — ein Vater, der sein Kind suchte und den Entführer zur Rechenschaft ziehen wollte; ohne zu überlegen, trat sie in die Vorhalle und winkte mit den Augen.“

„Sind Sie Mr. Rowson?“

„Ja, Lady.“

„Dann will ich Ihnen helfen, soweit ich es vermag. Sir Roger ist soeben nach dem Nordbahnhof gefahren, um Paris mit dem Schnellzug-Anz zu verlassen, und zwar in Begleitung einer mir unbekannten Person. Mehr weiß ich nicht.“

Sie hatte leise mit niedergeschlagenen Augen gesprochen, denn das Gewissen schlug ihr doch ein wenig; als sie aufblühte, war Rowson bereits draußen und schrie ein vorüberfahrendes Auto an. „Alte, ich habe Sie hineinspringen und davonrennen!“

— sie faltete unwillkürlich die Hände, und dasselbe Wort, welches zur gleichen Zeit Clas ausgesprochen, kam auch über ihre Lippen:

„Mein Himmel, was habe ich getan! — es gilt vielleicht ein Menschenleben!“

Jan Straaten war doch schwächer, als man anfangs geglaubt hatte, und als Julius die Kunde erhielt, daß der alte „Pallast löcher“ wollte, klang das fast wie eine letzte Botschaft.

Es ging auf Mitternacht und das Bett war in einen stillen Nerven Frost eingetreten. In der Nacht hörte man jeden Laut; das Rurren eines schlaflosen Kranken und die freundliche

Die Wohnungsbaubauabgabe in Wiesbaden.

Die Wohnungsbaubauabgabe oder Mietsteuer ist seitlich geregelt durch das Reichsgesetz vom 26. 7. 1921 über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues und die Veranschlagung der Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues in Preußen vom 22. 11. 21.

Der Abgabe wird der jährliche Nutzungswert (Mietwert) der Gebäude oder Gebäudeteile nach dem Stande vom 1. Juni 1914 zugrunde gelegt. Die staatliche Abgabe beträgt 5 v. H. des Nutzungswertes. Die Gemeinden haben ihrerseits Zuschläge in mindestens gleicher Höhe zu erheben, können aber darüber hinausgehen. Ueber Anträge auf Erhöhung der gemeindlichen Zuschläge bis zum Dreifachen entscheidet der Regierungspräsident. Weitergehende Anträge sind dem Minister für Volkswirtschaft vorzulegen.

Die Abgabe wird auf Antrag erstattet, wenn der Abgabenschuldner über 60 Jahre alt, oder erwerbsunfähig, oder nicht bloß vorübergehend behindert ist, seinen Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten und sein steuerbares Einkommen für das der Veranlagung vorausgehende Rechnungsjahr 10.000 M. nicht übersteigt, oder wenn die Erhebung der Abgabe wegen Krankheit oder Erwerbslosigkeit des Abgabenschuldners eine besondere Härte bedeuten würde.

Die Veranlagung erfolgt für jedes Gebäude besonders und ist von den Gebäudeeigentümern auf die Mieter umzulegen. Verweigert ein Mieter die Zahlung des auf ihn entfallenden Abgabebetrag, so treibt die Gemeinde die nicht bezahlten Beträge von dem Mieter im Zwangsverfahren ein.

Der Ertrag der staatlichen Abgabe wird für Wiesbaden auf jährlich rund 1.500.000 Mark geschätzt. Die Länder und Gemeinden haben jedoch 10 v. H. des Nutzungswertes der Abgabe und der gemeindlichen Zuschläge an das Reich abzuliefern. Hierdurch, sowie durch die zahlreich zu erwartenden Zuschüsse wird der Ertrag der Steuer voraussichtlich sehr viel geringer sein. Die Steuer wird rückwirkend vom 1. Oktober 1921 erhoben und ist infolgedessen für das Rechnungsjahr 1921 nur mit dem halben Steuereingang zu rechnen. Der Ertrag würde sich demnach für Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1921, wenn die Steuer in gleicher Höhe wie die staatliche Abgabe erhoben wird, auf rund 750.000 Mark belaufen, wovon die vorerwähnten Zuschüsse in Abzug zu stellen wären, sodass glücklicherweise mit einem Reinertrag von 600.000 Mark zu rechnen wäre. Die Herstellungskosten einer Wohnung betragen 150.000—200.000 Mark, so daß in diesem Falle mit dem Ertrag der Steuer etwa 3—4 Wohnungen erstellt werden könnten. Die gefällige Wohnungsabgabe reicht daher in keiner Weise aus, auch nur die allerdringendsten Wohnungsbaubauten zu finanzieren; der Reichsrat hat auch bereits vorgeschlagen, die staatliche Wohnungsabgabe zu vermindern, also auf 25 Proz. der Friedensmiete zu setzen. Der gemeindliche Zuschlag soll in mindestens gleicher Höhe erhoben werden. Die Sozialisierungskommission ging vor einiger Zeit noch weiter, sie wollte eine Mietsteuer von 100 Proz. erheben und der Wohnungsbaubauschluß des Reichstages ging ebenfalls von einer Mietsteuer von 100 Proz. der Friedensmiete aus, die allmählich auf 300 Proz. erhöht werden sollte. Wenn die Wohnungsnot wirklich bekämpft werden soll, wird man sich wohl mit dem Gedanken an diese hohen Zuschläge befreunden müssen.

Es unterliegt nunmehr der Beschlußfassung der städtischen Körperschaften, in welcher Höhe der Gemeinderat die Abgabe erhöhen soll. Falls die Wohnungsnot mit Erfolg bekämpft werden soll, erscheint der gefällige Mindestzuschlag von 5 Prozent der Friedensmiete viel zu niedrig. Andererseits wird man mit Rücksicht auf die Rückwirkung der Steuer über den vom Regierungspräsidenten in genehmigenden Satz von 15 Prozent der Friedensmiete nicht gut hinausgehen können. Falls die Stadt Wiesbaden dem Beispiel der Stadt Köln folgt, so könnten mit dem aus dem Gemeinderat von 15 Prozent der Friedensmiete zu erwartenden Steuereingang von glücklicherweise 1.800.000 Mark etwa 10 Wohnungen errichtet werden. Der Bedarf an Wohnungen beträgt aber einige tausend.

Hessen-Raffau und Umgebung.

Fe. Aus dem Unterhannau, 23. Jan. Beseitigung der militärischen Bezeichnungen auf den Ortsnamen. Der Landrat weist die Bürgermeister in einer Reihe von Ortschaften des diesseitigen Kreises an, die militärischen Bezeichnungen auf den Ortsnamen sofort zu beseitigen.

* Schlagenbad, 24. Jan. Der Hotelbesitzer Josef Bremser, Hotel „Kaiserhof“ in Schlagenbad, bittet uns, mitzuteilen, daß die Nacht vom 21. Januar über den Verkauf des Restaurants „Kaiserhof“ in Schlagenbad dahin klarstellen, daß sie sich nicht auf ihn bezieht. Herr Bremser wird sein vollständig neu hergerichteter Hotel, verbunden mit neu angelegtem Gartenzentrum, in Schlagenbad wie alljährlich spätestens am 15. März wieder eröffnen.

* Johannishaus, 23. Jan. Keine Gehaltssteigerung. Die Erhöhung der Gehälter der Gemeindebeamten wurde vom Gemeinderat nicht bewilligt, und zwar mit der Begründung, daß die Gemeinde keine Mittel habe und es zweifelhaft sei, daß der Staat die Vorschläge bei der Neuordnung der Gehälter dauernd gebe.

1. Rüdesheim, 22. Jan. Vorbereitungen zum fünf- und sechzigjährigen Jubiläum. Die Turngemeinde Rüdesheim feiert in diesem Jahre den Gedächtnis ihres fünf- und sechzigjährigen Bestehens. Es sollen umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden, die eine großartig ausgestaltete Feier erwarten lassen. So wird mit Beginn des Jubiläumsvorjahres, anfangs April, ein großes Jubiläumsgastmahl abgehalten werden; in der zweiten Hälfte des Juni ist die Jubiläumssfeier der Turngemeinde, insbesondere für die Einwohnerstadt Rüdesheim, wobei die Auszeichnung verdienter Mitglieder und Ehre der verdienstvollen und im Weltkrieg gefallenen Vereinsangehörigen vorgenommen wird. Am 2. Juli findet das große Gastmahl des Turngastges in den Räumen von Rüdesheim statt, und zwar auf dem herrlich gelegenen Festplatz am Rhein. Der Bedeutung dieses Tages entsprechend ist ein überaus großer Besuch von auswärtigen, nicht allein vom Turngau Südpfalz, sondern vom ganzen Mittelrheintal zu erwarten.

2. Laub, 22. Jan. Schwerer Unfall. Von einem schweren Unfall betroffen wurde der Bauunternehmer Heinrich Coppel von hier. Während er sich auf der Baustelle beim Erstellen eines Fundaments befand, wurde er von einem abstürzenden, etwa zwei Kubikmeter großen Felsblock erfasst und ihm dabei das linke Bein zweimal gebrochen. Der Schwerverletzte wurde nach dem Rüdesheimer Krankenhaus gebracht.

3. Arzmann, 24. Jan. Auf tragische Weise kam hier ein Kind ums Leben. Eine Frau in der Planiger Straße hatte ihr 8 Monate altes Kind im Zimmer zum Schlafen niedergelegt. An den Ofen hatte sie vorher eine Kiste zum Trocknen gestellt. Diese fing Feuer, wobei sich starker Rauch entwickelte. Als die in der Küche arbeitende Frau auf den Rauch aufmerksam wurde, war das Kind bereits erstickt.

Sport und Spiel.

Fußball. Zum Rückspiel wollte am Sonntag die Spielvereinigung Wiesbaden in Bischofsheim gegen die dortige Sportvereinsvereinigung 07 und konnte diesmal ihre Überlegenheit in einem Sieg von 3:0 zum Ausdruck bringen. Die zweite Mannschaft unterlag der dritten Elf von Mainz 05 mit 2:5.

Die Heidelberger Bürgermeistermorde.

Dieser zweimal zum Tode verurteilt.

Heidelberg, 23. Jan.

In der heutigen Schlusssitzung wurden vor Beginn der Verhandlung zunächst die Schuldsfragen formuliert, die den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegt werden sollen. Die Fragen beziehen sich auf Mord, Diebstahl, Fälschung, Meineid, Raubmordversuch; die Fragen 8—9 beziehen sich auf den Mord an Busse, die Fragen von 10—14 auf den von Werner.

Das 1. Malbinger hielt Oberstaatsanwalt Seybert. Dieser legt keine Zweifel in die Täterschaft Sieberts. Er schließt sein Plaidoyer mit den Worten: Wir fordern den Kopf des Angeklagten. Dieser Unfald muß von der Welt verschwinden. Hätte ihn der Arm der Gerechtigkeit nicht jetzt erreicht, so würde er seine Verbrechen fortgesetzt haben und wäre an der Spitze einer organisierten Bande ein weiterer Schinderhannes oder Hölz geworden. Staatsanwalt Mittler legt die Gründe dar, die bei dem Ueberfall auf den Jng. sind ebenfalls für einen Raubmordversuch mit Ueberlegung schließend lassen. Die Beweiskette gegen den Angeklagten sei lückenlos geschlossen. Zum Schluß beantragte der Staatsanwalt die Bejahung der Frage auf Meineid unter Zuhilfenahme mildernde Umstände für diesen Fall, Bejahung der Frage auf Raubmordversuch im Falle Busse und schließlich Bejahung der Frage auf Raubmord im Falle Busse und Werner.

Der Verteidiger hatte den erdrückenden Beweis gegenüber einem schweren Stand. Er beantragte Verneinung der Frage auf Mord im Falle Busse, Verneinung der Raubmordfrage bei Busse und Werner, da keine genügende Beweise vorlägen. Der Verteidiger verfuhr jedoch die Geschworenen für eine Bejahung der Frage des Todesstrafe ohne Ueberlegung zu gewinnen und stellte außerdem noch das Ansuchen auf mildernde Umstände. Bei dem Doppelmordfalle verzichtete der Verteidiger von vornherein auf Einzelheiten, denn vor der Beifügung mildernde Umstände der Angeklagte sich beugen. — Nach einer kurzen Pleidoyer des Staatsanwalts erhielt der Angeklagte nochmals das Wort. Zum letzten Male erklärte Siebert mit ruhiger starker Stimme, daß er nicht der Mörder sei, wenn er es wäre, würde er so viel Ehrgefühl im „Gang“ haben, es einzugehen. Nach Beratung von mehr als 1 Stunde wurde der Angeklagte freigesprochen.

Es lautete: Der Angeklagte wird verurteilt wegen des Doppelmordes an Busse-Werner zweimal zum Tode und wegen des Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus und Aberkennung aller bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Von dem Raubmordversuch an Busse wird der Angeklagte freigesprochen.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 23. Januar 1922.

K. L.	K. L.	K. L.	K. L.	K. L.	K. L.
Kriessanleihe	77.50	77.50	Daimler Motoren	510	510
1. Reichsanleihe	88	88	Deutsche-Luxemburg	915	915
2. „do.	73.40	73.78	Deutsche Erdöl	2000	2000
3. „do.	104.30	104	Deutsche Wollw.	1350	1394
4. „do.	72.30	71.90	Elberfeld-Farbenfabr.	611	613
5. „do.	60.60	60.50	Gelsenkirchen	925	933.50
6. „do.	58.25	57.75	Harpener	1433	1440
Schantung	448	470	Höbster Farbwerke	585	608
Bank für Amerika	475	473	Kali Aschersleben	930	958
Hamburg-Schamerik	760	782	Köln-Rottweiler	845	885
Hansa	390	395	Köln-Cellulose	501	501
Nordde. Lloyd	403	390	Lahmeyer	501	510
Berl. Handelsbank	440	450	Laurahütte	948	955
Commerz u. Privatb.	294	298	Lindes Eisenmaschinen	615	642
Darmstadt. Bank	275	280	Oberthausen Eisen	1080	1079
Deutsche Bank	470	490	Rheinische Metall	474	493.75
Disconto Commandit	415	415	Rhein. Stahlwerke	1190	1200
Dresdner Bank	324	324	Riebeck Montan	1470	1460
Ellerwerke	622	640	Schnecker	560	580
Angem. Elektriz.	708	706	Siemens & Halske	805	820
Anglo-Contin. Gas	1310	1350	Westereg. Alkali	2950	2900
Badische Anilin	598	635	Zellulose Walthof	875	885
Bayerische Elektr.	886	895	Neugummi	599	625
Brennerei Guss	1050	1050	Otavi Nison	840	850
Brennerei Guss	500	510	Otavi Genussch.	825	830
Chem. Grünfeld	65	765	Türkische	902	960
Chem. Albert	1399	1465	Unicar. Kronenrente	53	55

Berlin, 23. Januar 1922. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	21. Januar 1922	22. Januar 1922	23. Januar 1922
Holland	7242.75	7257.25	7427.55
Belgien-Antwerpen	1548.45	1551.55	1566.60
Norwegen	3106.85	3113.15	3206.75
Dänemark	3985	3994	4090.90
Schweden	4985	4995	5094.90
Italien	367.60	368.40	381.60
London	871.60	873.40	884.10
New-York	842.65	844.35	861.60
Paris	159.80	160.20	161.40
Schweiz	1623.35	1626.65	1638.35
Spanien	3888.10	3903.90	3968
Österreich-Ungarn	2977	2993	3031.95
Wien (in Deutsch-Osterr. abgez.)	5.88	5.92	5.73
Prag	345.15	345.85	377.60
Budapest	29.27	29.33	29.62
Buenos Aires	66.40	66.60	69.90
Sofia	124.85	125.15	126.85

Berliner Börsenbericht vom 23. Januar. Nachdem infolge der Ausführungen Lloyd Georges am frühen Vormittag die Devisenpreise eher nach unten geneigt waren, trat später eine entschiedene Festlegung ein, die den Dollarkurs bis 204 hob. An der Börse bekundete die Spekulation wegen der Unsicherheit der allgemeinen Lage, der Steuerkompromissverhandlungen usw. weitgehende Zurückhaltung, wogegen

das Privatpublikum am Einheitsmarkt

der Dividendenpapiere sich im möglichen Umfange aufkaufte. Die Tendenz der Börse war daher überall als fast zu bezeichnen bei Kurssteigerungen von durchschnittlich 10—25 und 50 Proz. für einzelne bevorzugte Montan- und Industriewerte und 100 Proz. für Dammerden- und Stöhr-Aktien. Auch weiterhin blieb das Geschäft still und beschränkte sich auf einige Sondergebiete wie am Montanmarkt auf oberbayerische und am Industriemarkt auf Kali-, Spinnereien- und Waggon-Aktien. Befestigung gaben 150 Proz. nach.

Am freien Verkehr wurden Sarotti in 1200—1475 gehandelt. Bon Valutapapieren zogen Mexikaner und Kanada kräftig an.

Am Rentenmarkt waren bei stillem Geschäft die Kurse nicht erheblich verändert.

Berliner Produktenbericht vom 23. Januar. Infolge der höheren Devisenpreise hielt die Festigkeit am Produktenmarkt an. Für Weizen und Roggen bestand Nachfrage aus Mittel- und Süddeutschland für Mühlen, da überall das Mehlgeld durch die hohen Preise waren aber an der Börse nur schwer durchzusetzen. Gerste wurde in mittleren Sorten wohl mehr angeboten, aber auch besonders seitens der Kaffeebrennerien viel gesucht. Hafer und Mais blieben andauernd sehr fest, was auf die Preisgestaltung der übrigen Futterartikel und Hühnerfrüchte einwirkte.

Frankfurter Börsenbericht vom 23. Januar. Auf den meisten Marktgebieten zeigte sich bei Eröffnung nur geringe Unternehmungslust. Die Grundstimmung der Börse blieb aber fest, umso mehr als bei Kaufneigung für verschiedene Industriepapiere einwirkte. Wie es bei der augenblicklichen Tendenz der Börse fast regelmäßig der Fall ist, hatte die festere Tendenz für ausländische Zahlungsmittel eine regere Kaufneigung am Effektenmarkt zur Folge, welche im Verlaufe mit Kurssteigerungen verbunden war. Der Dollar wurde mit 197 genannt,

überschritt diesen Kurs bis 201, bei Eröffnung des Marktes 202. Eine größere Geschäftstätigkeit entwickelte sich im freien Markt für Surami Pollat, welche mit 1050 gehandelt wurden. Die Preise für folgende Waren: Benz 600, Bezugsschein 110—120, Deutsche Petroleum 1900, Mandelbader Rüge 24 750, Gebirg 610, Mastatter Baggon 700, Montanaktien lagen ruhiger. Die Tendenz bestand für Andrus, welche mit 920 einfielen, um 120 Proz. gestiegen wurden. Kali Befestigung sind wenig in acht. Aschersleben 935, abgekauft. Zu regeren Umsätzen kam es in Oberbedarf (790—800), Rhein. Stahl, Deutsch Luxemburger anziehend. Chemische Werke hatten später regen Verkehr bei durchweg gebesserten Kursen. Elektro Schudert, Bergmann und Licht und Kraft zogen gleichfalls an, aber Lahmeyer 512, schwächer. Autowerte bei Bedarfsliefer 1285, Jüderfabrikation verbesserten ihren Stand. Dammerden lebhaft 1600—1700. Maschinenfabrik Dillingen, Zellulose Wader, Löwen-Brauhaus München, Spinnerei Dillingen gesucht. Bankaktien mäßig höher. In Kanada kam im Verlaufe eine stärkere Kauffe ein. 920—1040 genannt. Die Sichel 685. Die Börse schloß auf regere Kaufneigung, besonders in Industriebörsen, lebhafter und fest.

A.G. Gerresheimer Glasfabriken vorm. Ferd. Heye & Düsseldorf-Gerresheim. Die Beschlüsse der letzten Generalversammlung sind angefochten worden. Verhandlungstermin ist am 6. Februar. Die Klage richtet sich gegen die wiederholte Ausgabe von Vorzugsaktien zum Nennwert mit sehr wertvollen Gewinnrechten unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre. Die Aktionäre ohne Vorzugsaktien haben bereits eine Schutzvereinigung zur Wahrung ihrer Interessen unter der Führung von Dr. Tenhoff (Köln-Eindenthal) gebildet. Die Interessenten dieser Vereinigung fühlen sich durch die wiederholte Ausgabe von Vorzugsaktien zum Nennwert mit sehr wertvollen Gewinnrechten an bestimmte Personen in ihren Interessen verletzt. Nach einer Zusage der „Kölnischen Zeitung“ haben sich die Vorzugsaktien zum Nennwert an eine Gruppe abgegeben worden, deren Geschäftsführer Konstantin Heye und Herr Trinks (Aufsichtsratsmitglieder der Gesellschaft) sind. Die Vorzugsaktien — es handelte sich bis vor kurzem um 4 Millionen Mark doppelt stimmrechtlicher Vorzugsaktien, nach dem zuletzt neuntage, aber gleitende Stimmrecht der ursprünglichen 1 Million Mark Vorzugsaktien auf ein zweifaches festes Stimmrecht jetzt beschränkt worden ist — haben nicht nur einen hohen Dividendenanspruch (für das letzte Geschäftsjahr erhielten 17 Prozent Dividende, während die Stammaktien 25 Prozent bekamen), es sind ihnen auch wertvolle Bezugsrechte zugesprochen worden u. a. bei der Kapitalerhöhung vom Dezember 1920 die neuen 5 Millionen Mark Aktien der Gerresheimer Glasfabriken sowohl den bisherigen Stamm- wie den Vorzugsaktionären zu pari angeboten. Auch bei dem Angebot von 1½ Millionen Mark Vorzugsaktien der neu erworbenen Glasfabrik in Gelsenkirchen wurden die Vorzugsaktionäre der Gerresheimer Glasfabriken berücksichtigt, indem auf je 10.000 Mark Gerresheimer Stamm- oder Vorzugsaktien eine Capellen-Vorzugsaktie zu 100 Prozent entfiel. — Auch die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Es läßt sich nach den Kapitalstransaktionen im Konzern der Gerresheimer Glasfabriken nicht leugnen, daß die offenbar hauptsächlich im Reich leihenden beziehungsweise Bezugsrechte erhalten haben, die in einem Verhältnis stehen zu der Pari-Einzahlung der Vorzugsaktien, also zu der Kapitalaufwendung ihrer Besitzer. In weiterer Folge auf Ausgabe von noch 10 Millionen Mark Vorzugsaktien und Begebung an die Verwaltungsgruppe 16 nunmehr von einem Aktionär angefochten werden.“

Briefkasten und Rechtsanruf.

Kohlenpreisinteressent. Ihre Bedenken gegen ein Uebermaß von Spannung zwischen Bezugspreis der Kohlenhändler und der festgesetzten Höchstpreisen für die Verbraucher sind nicht oder nur zum geringen Teil gerechtfertigt. Zu den Kohlenpreisen, die heute kommt noch die Fracht, und bei den gegenwärtigen, um die Vielfache verteuerten Tarifen entstehen daraus die unglücklichen, volkswirtschaftlich ruinösen Folgen. Was sagen Sie zum Beispiel, wenn durch die Vorlage der Frachtnote schwarz auf weiß nachgewiesen wird, daß für Lohr zehn Mark je Zentner Transportkosten von Gelsen bis Wiesbaden erwachsen? Auf diese Höhe (es sind noch die weiteren Kosten nach dem Eintreffen der Kohlen zu berücksichtigen) wird das gewagteste Rechenexempel, nämlich Verteuerung für den Bezugsnehmer um etwa sechzig Prozent, zu weisen noch mehr, zur Wichtigkeit: die Seche müssen leider mit bezahlen!



Durch Tutzbarmachung von in vieljähriger Praxis erworbener Erfahrung vermögen wir in unseren
Salem Aleikum
Salem Gold Zigaretten

ein Fabrikat zu bieten, welches auch den anspruchsvollsten Raucher befriedigt. Die bemerkenswertesten Eigenschaften unserer Erzeugnisse sind milder, reiner Geschmack, würziges Aroma, Bekömmlichkeit.

Preise für Salem Aleikum u. Salem Gold Zigaretten:
Nr. 50 60 80 100
• 50 60 80 100 Pfg. d. Stk.
Cavalier 100, Cabinet 150, Auslese 200 Pfg.
Erhältlich in den besseren Zigarrengeschäften

Gesamthändler: Oetig, Gorenz, für die übrigen redaktionellen Teil: Hans Gorenz. Für den Interessenten der geschäftlichen Mitteilungen: Joh. Dapler. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Stoss

Nachf.
Inh.: Max Helfferich
Taunusstr. 2. - Tel. 227 u. 6527.

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle werden nach Maß unter Garantie für guten Sitz angefertigt.
Gummi-Strümpfe nach Maß werden wieder in prima Qualität geliefert.
Weibliche Bedienung.

Staatstheater in Wiesbaden.

Dienstag, 24. Januar, Anfang 7 Uhr. (M. Vorh.) 1. u. 2. Teil.
Die Kälte
Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach H. Galsberg von Rud. Schöber. Musik von Eugen d'Alembert.
Sebastian, Grundbesitzer Oskar Herr. Andra
Tommaso, 80jährig Alexander Kipnis
Moruccio, Kuchenhelfer Fritz Wehler
Maria Maria Sommer
Vera Gerti Ruhn a. G.
Antonella Fritz Wolfstein
Rosalia Hugo Haas
Rudi Adèle Krammer
Pedro, ein Hirte Christian Stroh
Rando, ein Hirte Heinrich Schorn
(im Dienste Sebastian's)
Der Varrer Peter Rohr
Das Stück spielt teils auf einer Höhe der Pyrenäen, teils im spanischen Tiefland von Catalonien am Fuße der Pyrenäen.
Ende nach 9.45 Uhr.
Mittwoch, 25. Jan. 1. u. 2. Teil. Himmelskinder. Abonnement B.
Donnerstag, 26. Jan. 1. u. 2. Teil. Die Kälte. Abonnement A.
Freitag, 27. Jan. 1. u. 2. Teil. Die Kälte. Abonnement D. — Samstag, 28. Jan. 1. u. 2. Teil. Die Kälte. Abonnement E. — Sonntag, 29. Jan. 1. u. 2. Teil. Die Kälte. Abonnement F.
Sonntag, 30. Jan. 1. u. 2. Teil. Die Kälte. Abonnement G.

Spanische Weinstube

7 Michaelsberg **JUAN BERTA** Michaelsberg 7
Ausschank von prima spanischen Weiß-, Rot- und Konsumweinen.



KURHAUS WIESBADEN

Donnerstag, den 26. Januar
8 bis 12 Uhr im kleinen Saale:

Gesellschafts-Abend

mit
Vorführung moderner Tänze durch
Julius u. Egon Bier
u. Partnerinnen.

Eintrittskarte: 30 Mark.
Garderobegebühr: 1 Mark.

742] **Städtische Kurverwaltung.**

4 Vorträge

1. Vortrag Donnerstag, den 26. Jan., abds. 8 Uhr, Loge Plato, Friedrichstr. 35:

Die Welt im Urteil Gottes.

Herr Miss.-Dir. G. W. Schubert-München.

2. Vortrag Freitag, den 27. Jan., abds. 8 Uhr, Loge Plato, Friedrichstr. 35:

Zeichen des Weltendes.

Herr Miss.-Dir. H. F. Schubert-Berlin.

3. Vortrag Samstag, den 28. Jan., abds. 8 Uhr, Grosser Casino-Saal, Friedrichstr. 22:

Wann kommt d. gold. Zeitalter?

Herr Miss.-Schr. O. Schildhauer-München.

4. Vortrag Sonntag, den 29. Jan., abds. 8 Uhr, Grosser Casino-Saal, Friedrichstr. 22:

Licht- und Schattenspiele.

Herr E. Kott, langjähr. Afrika-Missionar.

Eintritt frei für Jedermann!

Kognak

in allen Preislagen
prima Qualitäten.

Hubert Schütz & Co., Wiesbaden
Likörfabrik, Telefon 6331.
Kaiser-Friedrich-Ring 70, am Landeshaus

Privat-Fröbelseminar Wiesbaden

Mainzer Strasse 64.

Ausbildung zur Kindergärtnerin I. Kl. mit Abschlussprüfung und Reifezeugnis. Kursusdauer 1 Jahr. Praktische Übung in Kindergarten und Familie. Säuglingspflege. Prospekte auf Verlangen. Anmeldung täglich von 12-1. Beginn des Kursus zu Ostern. [8720]

Fröbelscher Privatkindergarten.

Anmeldungen von Zöglingen jederzeit.
Marie Grothus, staatl. geprüfte Leiterin.

Spanische Weinstube

7 Michaelsberg **JUAN BERTA** Michaelsberg 7
Vino Vermouth, Portwein,
Bordeauxweine, Sherry, Madeira.

Die Kälte



Strumpf-Schwenck
Mühlgasse 11-13

spüren die
Kinder
nicht
in wollenen
Sport-Anzügen
&
Unterkleidern
von

Thalia

Kirchg. 72. Tel. 6137.

Grosses Jubiläums-

Festprogramm!

Shackleton's

Südpol-Expedition.

Ein leb. Dokument u.

erschütternd. Drama

in den Eisregionen

in 5 Akten.

Aus der Alt-Wiener

Biedermeierzeit

Bräutigam

auf Kredit.

Eine Film-Idylle in

5 Akten nach Motiven

von Gottfried Keller

verfasst von dem

Wiener Schriftsteller

Dr. Weill, nach der

schmerzigen Episode

„Kleider machen Leute“.

Spielzeit 3-11 Uhr.

Repariere

Spangen

Detle, Michaels-

berg 6.

Simplizissimus

I. vornehmste Kleinkunstbühne Wiesbadens

Direktion: Gebr. Alexandroff.

Webergasse 37. Telefon 1028.

Das grosse Januar-Programm

Gastspiel **Robert und Margarete**

Koppel in ihrem Repertoire.

Aranka Fodor Westow

Hofopernsängerin.

Lil Drey und Carl Syhen

in deren Tanz-Scetch

„Die Tänzerin von Singapur.“

Hanna und Marlene, Tanzspiele.

Amuros, Tanzpaar der Mode

und übrigen Attraktionen.

Eintritt Mk. 15.— Soupers à Mk. 45.—

Ab 9 Uhr abends:

„TROCADERO“

Tanz-Palast und Bar.

2 Kapellen.

INVENTUR-AUSVERKAUF

bis 26. Januar.

Corsethaus Arnold Obersky

Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 3.

1782

Kammer-

Lichtspiele

Mauritiusstr. 12.

Erstaufführung!

Der Mord

in der Nacht

Kriminal-Drama

in 5 Akten

mit Carmen Ha

u. Fred Immler.

NOBODY: 8. Episode

Der Tyrann d. Wüste.

Kleine Eintrittspreise.

Walhalla

Des neuen

HARRY PIEL

Film

Zweiter Teil:

UNUS

der Weg in die Welt.

Der erste Teil wird

kurz wiederholt.

Aufgenommen in Spanien, Portugal,

Nordafrika und Holland. [899]

Beginn 4, 6 und 8¹/₂ Uhr.

Münchener Zeitung

Mit den Wochenheften:

Die Propyläen

Bayerische Heimat

Briefwechsel:

München 2 B3.

Höchste

Platzauflage

Bevorzugt für alle

Familien-Anzeigen

Beständiges Werbemittel für Handel und Industrie

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 24. Januar 1922:

4-6.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. 1. u. 2. Teil.

1. Ouvertüre zu „Bar und Zimmermann“ von Meyer.

2. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 3. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 4. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 5. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 6. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

8-9.30 Uhr. Abend-Konzert. 1. u. 2. Teil.

1. Ouvertüre zu „Don Juan“ von Mozart. — 2. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 3. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 4. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 5. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 6. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

7. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 8. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 9. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 10. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

11. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 12. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 13. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 14. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

15. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 16. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 17. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 18. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

19. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 20. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 21. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 22. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

23. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 24. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 25. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 26. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

27. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 28. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 29. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 30. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

31. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 32. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 33. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 34. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

35. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 36. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 37. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 38. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

39. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 40. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 41. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 42. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

43. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 44. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 45. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 46. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

47. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 48. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 49. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 50. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

51. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 52. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 53. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 54. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

55. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 56. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 57. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 58. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

59. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 60. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 61. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 62. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

63. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 64. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 65. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 66. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

67. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 68. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 69. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 70. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

71. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 72. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 73. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 74. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

75. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 76. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 77. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 78. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

79. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 80. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 81. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 82. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

83. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 84. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 85. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 86. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

87. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 88. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 89. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 90. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

91. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 92. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 93. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 94. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

95. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 96. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 97. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 98. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

99. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 100. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 101. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 102. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

103. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 104. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 105. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 106. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

107. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 108. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 109. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 110. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

111. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 112. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 113. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 114. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

115. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 116. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 117. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 118. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

119. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 120. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 121. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 122. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

123. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 124. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 125. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 126. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

127. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 128. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 129. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 130. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

131. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 132. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 133. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 134. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

135. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 136. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 137. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 138. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

139. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 140. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 141. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 142. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

143. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 144. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 145. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 146. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

147. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 148. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 149. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 150. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

151. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 152. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 153. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 154. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

155. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 156. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 157. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 158. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

159. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 160. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 161. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 162. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

163. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 164. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 165. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 166. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

167. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 168. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 169. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 170. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

171. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 172. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 173. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 174. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

175. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 176. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 177. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 178. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

179. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 180. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 181. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 182. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

183. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 184. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 185. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 186. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

187. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 188. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 189. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 190. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

191. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 192. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 193. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 194. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

195. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 196. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 197. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 198. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

199. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 200. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 201. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 202. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

203. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 204. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 205. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 206. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.

207. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 208. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. — 209. „Die lustigen Weiber“ von